

Zwischenbericht zur Kinderarmut in Ulm

Inhalt

1.	Einleitung		S. 2
1.1	Schritt 1	S. 2	
1.2	Schritt 2	S. 2	
1.3	Schritt 3	S. 2	
2.	Umsetzung Schritt 2		S. 3
2.1	Herangehensweise		S. 3
2.2	Definition von Armut		S. 4
2.3	Datenlage		S. 5
2.4	Arme Kinder in Ulm		S. 5
2.5	Armutsrisiko aufgrund des Alters von Kindern und Jugendlichen	S. 5	
2.6	Armutsrisiko bei Alleinerziehenden oder Kinderreichen	S. 7	
2.7	Ulm im Vergleich	S. 7	
2.8	Korrelation von materiell armen Kindern und Kindeswohlgefährdung	S. 8	
3.	Erfahrungen mit der Kinderarmut in Ulm	S. 8	
3.1	Kinderschutzstelle		S. 8
3.2	Kommunaler Sozialer Dienst (KSD)	S. 9	
3.3	Kinder in der offenen Kinder- und Jugendarbeit	S. 11	
3.4	Kindertageseinrichtungen	S. 13	
3.5	Schule		S. 14
3.6	Aussagen und Beobachtungen der Schulsozialarbeit	S. 16	
3.7	Schuldnerberatung		S. 18
4.	Fazit der Erfahrungen mit Kinderarmut in Ulm	S. 18	

1. Einleitung

1.1 Schritt 1

Auf die GD 053/08 vom 06.02.2008 wird verwiesen. In einem 1. Schritt wurde am 21.02.2008 im JHA von Herrn Holger Hofmann, Deutsches Kinderhilfswerk Deutschland, zur Lebenssituation von Kindern in Deutschland berichtet.

- Kinderarmut in Deutschland
 - Befunde und Diagnosen
 - Demografischer Wandel
 - Internationaler Vergleich
- Lebensräume sozialbenachteiligter Kinder
- Kinderarmut, Gesundheit und Ernährung
- Kinder mit Migrationshintergrund
- Maßnahmen und Perspektiven zu Bekämpfung von Kinderarmut

1.2 Schritt 2

Mit der vorliegenden GD erfolgt in einem 2. Schritt:

- Erläuterung der Herangehensweise (s. 2.1)
- Definition von Armut
- Darstellung Ulmer Daten zu Kinderarmut und
- Beispielhafte Darstellung von benachteiligten Kindern in Ulm

1.3 Schritt 3

In einem 3. Schritt wird vor der Sommerpause im JHA und im FBA BuS beraten, mit welchen Handlungsansätzen die Lebenssituation von Ulmer Kindern ab ihrer Geburt bis zum Übergang in Beruf konsequent verbessert werden kann.

Es handelt sich um einen Entwicklungsprozess, bei dem bereits vorhandene Strukturen und Hilfen konsequent einbezogen und vernetzt werden. Es ist zu unterscheiden zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen.

Zielsetzung des Entwicklungsprozesses:

1. Materielle Notlagen sind zu bekämpfen, z.B. Mittagessensversorgung, Übernahme von Kosten für Nachhilfe, Unterrichtsmaterial.
2. Mehr Bildungsgerechtigkeit für Ulmer Kinder als Aufgabe einer vorsorgenden Stadtpolitik.
3. Strategische Weichenstellung, Probleme der Gewalt, Kriminalität und des Suchtverhaltens von Jugendlichen an der Wurzel zu packen. Ursachen und Prävention spielen hier eine maßgebliche Rolle.
4. Die Maßnahmen müssen sich an den Bedürfnissen von Eltern und ihren Kindern ausrichten (Armutstypen).

Um mehr Bildungsgerechtigkeit für Ulmer Kinder zu erreichen, bedarf es einer systematischen, ursachenorientierten Herangehensweise. Ein verbindliches Handlungskonzept soll für die nächsten 3-4 Jahre eine Richtung vorgeben.

In Ulm gibt es bereits viele hervorragende Ansätze, auf die aufgebaut werden kann. Angefangen mit dem Ausbau der U3 Plätze, der individuellen Förderung in den Kindertagesstätten, den Bildungshäusern, dem Modellprojekt Eselsberg bis zum Übergang Schule/Beruf.

Die Sozialraumorientierung sorgt bereits jetzt für eine Vernetzung insbesondere von Jugendhilfeangeboten, Kinderbetreuung, Bildung und Bürgerschaftlichem Engagement. Mit zahlreichen Projekten wird Neues erprobt. Es geht darum, Vorhandenes zu optimieren und in ein Handlungskonzept

2. Umsetzung Schritt 2

2.1 Herangehensweise

Es ist zu beachten, dass bei der Herangehensweise und der Gestaltung von Maßnahmen nicht verallgemeinernd von „armen Kindern und armen Eltern“ gesprochen wird.

Damit Hilfen und Angebote tatsächlich angenommen werden, hat das **Handlungskonzept** zwischen folgenden **Armutstypen**¹ zu unterscheiden:

- Verwalteten Armen
- Erschöpften Einzelkämpferinnen/kämpfern
- Ambivalenten Jongleuren
- Vernetzten Aktivisten

Neben dem Unterstützungsbedarf für Familien ist es präventiv notwendig, bei benachteiligten Kindern **Resilienz** aufzubauen. Kinder müssen frühzeitig lernen mit schwierigen Situationen umzugehen und sie zu bewältigen. Die Erfahrungen mit benachteiligten Kindern zeigen insbesondere auch, dass **Jungen und Mädchen sehr unterschiedlich mit der Lebenssituation umgehen**. Auffälligkeiten bei Jungen und Mädchen unterscheiden sich gravierend. Hierauf ist differenzierend einzugehen in der Analyse und den Maßnahmen.

¹ Uta Meier-Gröwe, Jedes Kind zählt – Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder als zukunftsweisende Aufgabe einer vorsorgenden gesellschaft.

Was sind die Anforderungen an die Bildungspolitik?

Eine unverzichtbare Grundvoraussetzung in Ulm ist ein **Handlungskonzept**, das auf mehr **Bildungsgerechtigkeit** setzt. Die **Sozialraumorientierung** ist eine wichtige Voraussetzung. Im Mittelpunkt steht, die **Vernetzung** folgender Bereiche zu optimieren:

- Jugend-/Familienhilfe
- Kindertagesstättenangebote
- Bildung
- Elternarbeit
- Bürgerschaftliches Engagement und Vereinsarbeit.

Gesundheitsvorsorge und Suchtprophylaxe sind Aufgabenfelder, die es zu ergänzen gilt.

Es geht darum, **Bildungspartnerschaften** in den Sozialräumen aufzubauen bzw. die bereits vorhandenen (Stadtmitte-Ost, Wiblingen, Eselsberg) weiter zu entwickeln.

Die konkreten Beispiele „Arme Kinder in Ulm“ sind hilfreich, sowohl für präventive als auch praxisnahe Maßnahmen, die beitragen, für die akute Not Lösungen zu finden und darüber hinaus einen systematischen Entwicklungsprozess verfolgen.

2.2 Definition von Armut

In den Industrienationen wird Armut im Vergleich zum jeweiligen sozialen und staatlichen Umfeld eines Menschen gesehen. Seit 2001 werden in der EU die Menschen als **armutsgefährdet** bezeichnet, denen **weniger als 60% des Einkommensdurchschnitts** zur Verfügung steht. Armut macht sich u.a. durch eine **soziokulturelle Verarmung** bemerkbar. Hier ist in Folge der Finanzsituation ein Mangel an Teilhabe an sozialen und kulturellen Aktivitäten gemeint.

Die Darstellung, wie sich Kinderarmut in konkreten Einzelfällen in Ulm darstellt, hat viele Facetten.

Neben der materiellen Situation fehlt es benachteiligten Kindern in Ulm, insbesondere an folgendem:

- Emotionaler Geborgenheit und Zuwendung
- Verlässlicher Erziehung und Betreuung
- Individuelle Anregung und Förderung
- Körperlicher Gesundheit und Ernährung

2.3. Datenlage

Zur Messbarkeit von Kinderarmut muss insbesondere auf die Daten der Agentur für Arbeit (AA) zurück gegriffen werden. Hier wird der Personenkreis eingeschränkt auf Leistungsempfänger nach SGB II („Hartz IV“).

Einkommensschwache Personen, die über der Einkommensgrenze zu SGB II-Leistungen liegen, z.B. auch sogenannte „Working Poor“ sind nicht erfasst. Die Daten der AA sind vom September 2007, Bezugsgröße ist die Bevölkerung vom 31.12.2006.

Unsererseits wurde die Datenbasis wie folgt erweitert, sodass Rückschlüsse auf einkommensschwache Menschen möglich sind:

- **Unterhaltsvorschussleistungen**, die für Kinder bis max. 12 Jahre gewährt werden, wenn der unterhaltspflichtige Elternteil nicht leistungsfähig oder –willig ist.
- **Übernahme von Kita-Gebühren** sind Kosten für die Tagespflege, die nicht an den Bezug von SGB II-Leistungen gebunden sind, sondern auch Geringverdienern offen stehen.

2.4 Arme Kinder in Ulm

Gewährung von Leistungen nach SGB II

Von den in Ulm am 31.12.2006 lebenden 19.848 Kindern und jungen Menschen unter 18 Jahren erhielten 2.398 Sozialgeld („Hartz IV“).

Gewährung von Unterhaltsvorschuss

2007 erhielten 558 Kinder Unterhaltsvorschuss. Hiervon sind 70 % bereits bei den SGB II Leistungen mitgezählt, die restlichen gehören zu den Einkommensschwachen, also 168 Kinder.

Gewährung von Kosten der Kinderbetreuung

Bei der Übernahme von Kinderbetreuungskosten handelt es sich um 260 Kinder, wovon ebenfalls 30% einkommensschwach sind, also 78 Kinder.

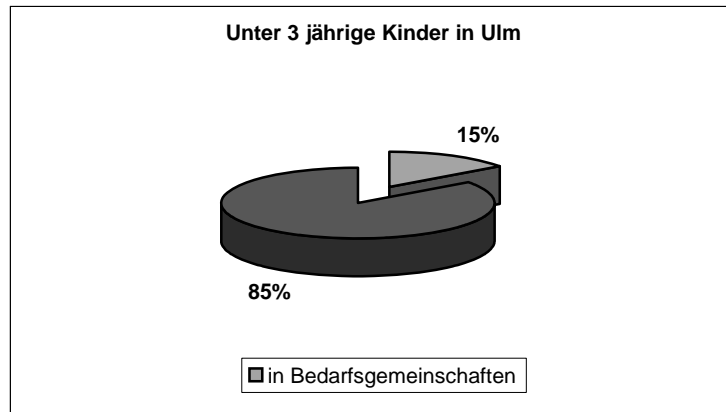
In Ulm leben insgesamt rund 2.650 Kinder, die akut von Armut betroffen sind.

2.5 Armutsrisiko aufgrund des Alters von Kindern und Jugendlichen

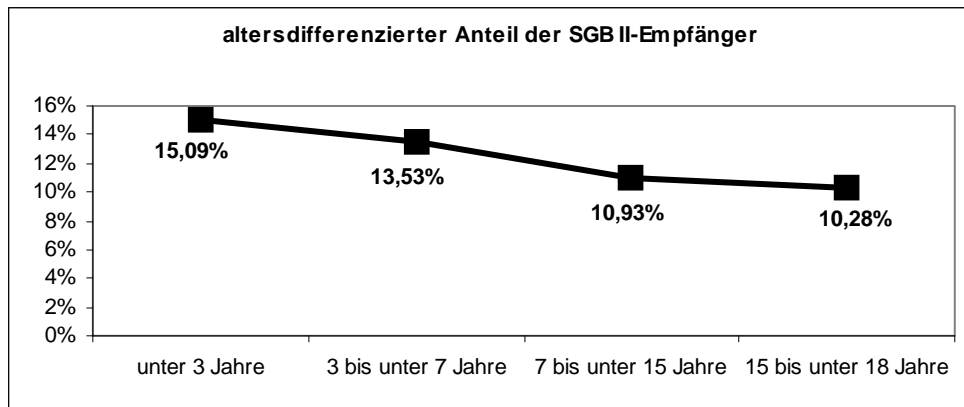
Insgesamt leben in Ulm 19.848 Kinder und junge Menschen unter 18 Jahren in Ulm. Hiervon sind rund 2.650 einkommensarm. Das entspricht einer Quote von 13,3%.

Je jünger, desto größer ist das Armutsrisiko. Das gilt für Deutschland und auch Ulm. Ca. 15 %² aller unter 3 jährigen Kinder in Ulm leben in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Rechnen wir die Einkommensschwachen hinzu ist die Quote noch etwas höher.

² Bezugsgröße ist die jeweilige Altersgruppe der Bevölkerung



Die Quote sinkt bei den 3-7-jährigen Kindern auf 13,5 %³ und bei den Schülern (unter 15 Jahre) auf knapp 11 %¹.



2.6 Armutsrisiko bei Alleinerziehenden oder Kinderreichen

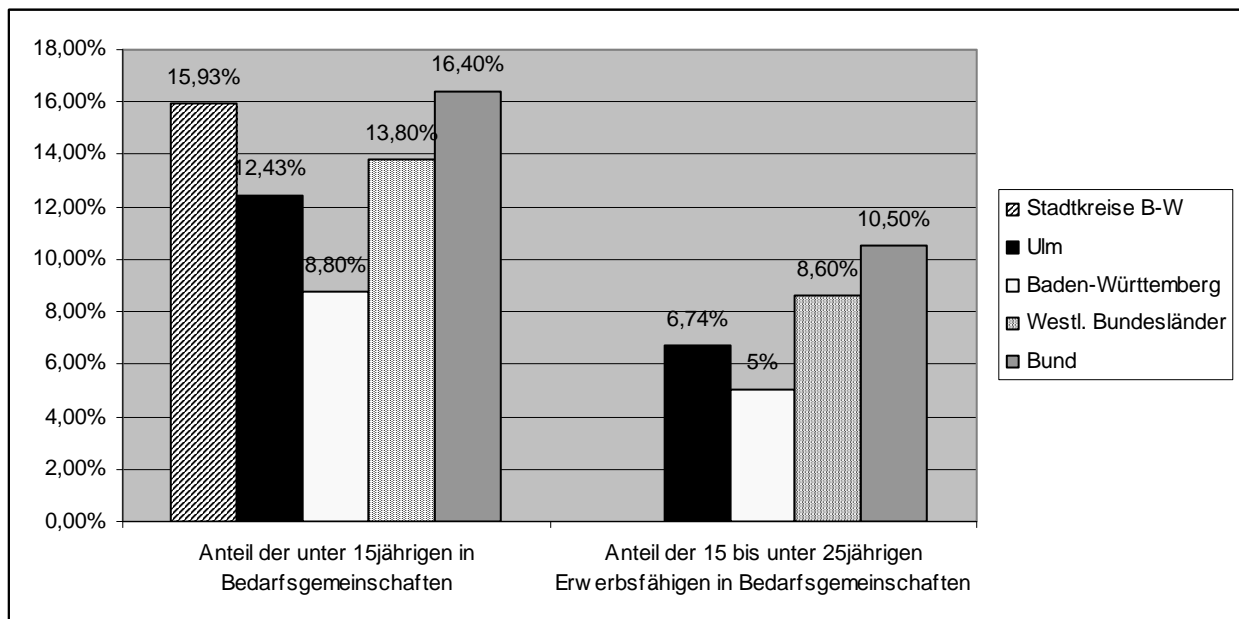
In Ulm gibt es 3642 Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach dem SGB II erhalten. Etwa 40% davon sind Familien mit 1 oder mehr minderjährigen Kindern.



Analysiert man die Familienstrukturen detaillierter, stellt man fest, dass über 20 % der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern „Ein-Eltern-Familien“ sind.

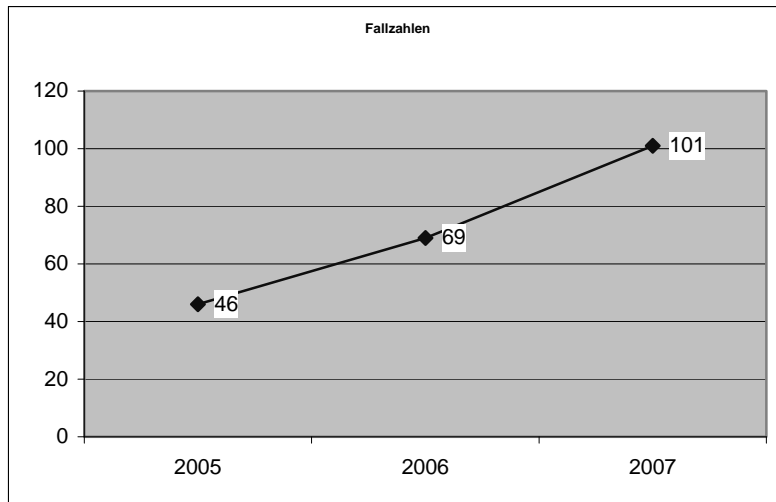
2.7 Ulm im Vergleich

Im bundesdeutschen Vergleich bewegt sich die Ulmer Situation im Mittelfeld. Die Quote ist über dem baden-württembergischen Landesdurchschnitt und unter dem Durchschnitt der Stadtkreise.



2.8 Korrelation von materiell armen Kindern und Kindeswohlgefährdung

Bei der steigenden Zahl von gemeldeten Fällen von Kindeswohlgefährdung in Ulm ergibt sich, dass materielle Armut häufig ein Risikofaktor darstellt.



Bis auf wenige Einzelfälle ist die materielle Situation nie alleinige Ursache für Vernachlässigungs- und Misshandlungssituationen. Zu einer schwierigen wirtschaftlichen Lage kommen schon bestehende andere Problemen wie Sucht, Isolation, psychische Einschränkung, Entwurzelung, mangelnde Alltagsstrukturierung und fehlende Problemlösungskompetenzen erschwerend hinzu. Meist fehlen Netzwerke, die bei finanziellen Engpässen unterstützend eingreifen könnten. Lang andauernde Arbeitslosigkeit oder die Lebenssituation von „Working Poor“ erzeugen gewisse Perspektivlosigkeit, die die o.g. Problemsituationen verstärken. Hinzu kommt oft eine fehlende Erziehungskompetenz von Eltern.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass materiell arme Kinder nicht mehr gefährdet sind, sondern andere Faktoren hinzu kommen müssen.

3. Erfahrungen mit Kinderarmut in Ulm

Nachfolgend werden konkrete Einzelfälle dargestellt, die beispielhaft sind für Kinderarmut. Es wird die Lebenssituation von Kindern in verschiedenen Aufgabenbereichen des Fachbereichs Bildung und Soziales dargestellt. Es handelt sich hier um keine repräsentative Erhebung. Die Darstellungen zeigen, mit welchen Lebenssituationen verschiedene Arbeitsbereiche in den Sozialräumen täglich konfrontiert sind und geben wichtige Hinweise für ein Handlungskonzept.

3.1 Kinderschutzstelle

Die Meldung über eine mögliche Vernachlässigungssituation ging über die Kindertagesstätte (Kita) bei der Kinderschutzstelle ein. Die 4jährige Katharina wurde abgemeldet, weil die Eltern die Gebühren nicht mehr bezahlen konnten. Beide Eltern waren zu diesem Zeitpunkt arbeitslos, die Erzieherinnen vermuteten eine größere Überschuldung und waren in Sorge um die adäquate Betreuung und Förderung des Kindes. Die erste Recherche ergab, dass die Eltern mit dem Kind nur noch selten zu Hause wären und wenn, dann sehr spät kämen. Der Strom wäre abgestellt wegen unbezahlter Rechnungen.

In der Situation vor Ort mit Eltern und Kind zeigte sich, dass auf Grund der finanzieller Lage die Familie überfordert war.

Im Einzelnen:

- Strom und sonstige Lebenskosten wurden nicht bezahlt,
- Essen konnte nicht mehr bereitet werden und wurde nicht mehr ausreichend eingekauft,

- Gebühren wie für die Kindertagesstätte und andere laufenden Kosten wurden nicht mehr bezahlt,
- Hilfsangebote aus dem familiären Umfeld wurden von der Kleinfamilie nicht angenommen,
- Die Versorgung und Organisation des Haushalts gelang zunehmend schlechter und die Belange Katharinas wurden kaum mehr erkannt.
- Aufgrund der schon länger andauernder Arbeitslosigkeit bestand wenig Motivation, sich der finanziellen Situation zu stellen.

Nachdem das anfänglich im hohen Maße bestehende Misstrauen gegenüber dem Jugendamt abgebaut wurde, konnten Hilfs- und Unterstützungsprozesse eingeleitet werden. Es erfolgte die Übernahme der Kita-Gebühren und die Wiederaufnahme des Kindes in der Kita. Es wurde die Regulierung der Stromrückstände und Freischaltung des Stroms geregelt. Seit einigen Monaten arbeitet eine aufsuchende Familienhilfe mit den Eltern an der Haushaltorganisation, Arbeitssuche, Schuldnerberatung und Förderung des Kindes auch außerhalb der Kita.

3.2 Kommunalen Sozialer Dienst (KSD)

Der KSD ist in den 5 Ulmer Sozialräumen organisiert. Die vorliegenden „Schlaglichter“ bilden ab, dass Armut kein Problem eines einzelnen Sozialraums ist. Sie beschreiben vor allem auch die Entwicklungsbedingungen im Einzelfall.

Vorangestellt ist der O-Ton einer jungen Mutter, die sich dazu wie folgt schriftlich äußerte:

*Ich bin allein erziehende Mutter und Vollzeit berufstätig.
Außer meinem geringfügigem Gehalt bekomme ich noch 200,- € Unterhalt für das Kind.
Nachdem ich die üblichen monatlichen Ausgaben - Miete, Strom, Kindergartengebühren, etc.- getätigt habe, bleibt mir nicht mehr so viel übrig, um noch auf die kleinen, aber langsam wachsenden Bedürfnisse meines Kindes, einzugehen. Nach all diesen festen Ausgaben bleiben mir noch 350,-€ .
Wie viel bleibt dann noch für' s Einkaufen übrig? Hat man noch bisschen Geld für eine kleine Schokolade? Und das ist nicht übertrieben. Man kann bei der Milch anfangen, eine Packung Milch -pro Tag- machen ca. 22,-€ im Monat aus.
Außerdem wachsen die Kinder, die Kleidung wächst aber nicht mit. Jedes viertel Jahr braucht man mindestens 4 Paar Schuhe- Kindergartenschuhe, Hausschuhe, Turnschuhe, Straßenschuhe. Die billigsten Hausschuhe kosten mind. 15,- €, gute Straßenschuhe bekommt man nicht unter 70,- €. Soll das Kind barfuss laufen, weil die Mutter, egal, wie sie spart, das Geld dafür nicht aufbringen kann?
Eine berufstätige Mutter soll ihr Kind auch noch intensiv fördern, dafür braucht sie Zeit. Wenn man endlich irgendwie die Zeit organisiert hat und am Abend oder Wochenende doch noch etwas unternehmen möchte, ist im Geldbeutel leider kein Geld mehr übrig.
Zum Beispiel ein Schwimmkurs für Kinder kostet mindesten 90,-€. (bei 10 Einheiten), einmal Eislaufen a´ 2 Std. kostet 11,- €, einmal am Wochenende zusammen schwimmen zu gehen kostet mind. 10,- €. Um dorthin überall überhaupt noch zeitig hinzukommen, benötigt man eigentlich ein Auto, welches man sich wegen den hohen Spritkosten nicht leisten kann. Oder man benötigt eine Busfahrkarte, welche auch nicht gerade günstig ist. Na ja, die Fahrkarte kann man sich sparen, wenn das Kind das Radfahren gelernt hat. Wie soll man sich bloß mit dem geringen Budget noch das Geld zusammen sparen, um ein einigermaßen gutes Fahrrad zu kaufen?

Und was ist mit dem Urlaub, zum Beispiel mit dem Meer, dass das Kind zusätzlich gesundheitlich kräftigt und das allgemeinen Wohlbefinden unterstützt.
Ach ja, es gibt einen Baggersee im Sommer und eine Badewanne zu Hause, wo man planschen kann, es gibt einen Flohmarkt für gebrauchte Kleidung und Aldi mit genauso teurerer Milch wie überall.

Es gibt auch die Kraft, trotz allem alles auf die Reihe zu bekommen. Bloß wo bekommt man den Mut, dem Kind zu erklären, dass Mama leider kein Geld hat, um jeden morgen das gewünschte Croissant zu kaufen, oder ein schönes neues Kleid zu kaufen, damit man wie eine Prinzessin aussieht. Dass man nicht einmal ein paar Euro für Pommes beim Schlittschuhlaufen hat, da man nächste Woche doch zum Schwimmen gehen möchte und, dass man nicht alle Lampen im Kinderzimmer einschalten darf und in*

*der Badewanne nur einmal in der Woche planschen kann.
Haben wir zu viele Ansprüche?*

Sozialraum Böfingen

Familie A. besteht aus der alleinerziehenden Mutter und ihren 3 Kindern.

Die Mutter macht eine Teilzeitausbildung, die von der Agentur der Arbeit im Rahmen der berufsausbildungsbeihilfe (BAB) gefördert wird. Dies bedeutet aber, dass die Inanspruchnahme anderer Transferleistungen ausgeschlossen ist, so dass Frau A. de facto finanziell schlechter gestellt ist als ein Empfänger von Leistungen nach dem SGB II. Unterhaltsvorschussleistungen für die beiden älteren Kinder erhält sie nach Ablauf der Förderungshöchstdauer von 6 Jahren nicht mehr. Frau A. hat aus ihrer Ehe Schulden übernommen. Sie hat 2004 Privatinsolvenz angemeldet und die Wohlverhaltensphase läuft noch bis Ende 2011.

2 Kinder besuchen derzeit die Grundschule und im Anschluss den Schülerhort. Das dritte Kind besucht noch bis zum Sommer den Kindergarten.

Für das Essensgeld an der Schule/Schülerhort fallen je Kind täglich 3,25 € an (vgl. verfügbar bei ALG II-Bezug: 0,79 €/Tag).

2 der 3 Kinder noch Brillenträger; die Kosten werden nicht von der Krankenversicherung übernommen.

Allein der Kauf von Bekleidung für die Kinder stellt eine hohe Belastung dar. Die Mitgliedschaft in einem Sportverein kann sich die Familie nicht leisten, obwohl dies wegen des Übergewichtes der Kinder sinnvoll wäre.

Sozialraum Mitte/Ost

Herr und Frau B. leben mit ihren 3 Kindern in Ulm. Nach mehreren Herzinfarkten musste Herr B. seinen eigenen Betrieb aufgeben, Frau B. ist chronisch krank und deshalb nur in der Lage, einer geringfügigen Beschäftigung nachzugehen. Neben diesem 400 €-Einkommen lebt die Familie von Leistungen nach dem SGB II.

In Bezug auf die Kinder führen die finanziellen Engpässe immer wieder dazu, dass es Schwierigkeiten gibt bzw. es nicht möglich ist, Ausgaben wie Vereinsmitgliedschaften, Klassenfahrten etc. zu finanzieren.

Sozialraum Weststadt

Im Herbst jedes Jahres „häufen“ sich die Anträge von Familien auf Unterstützung aus Spendenmitteln. Auslöser ist der Schuljahresbeginn und die damit verbundenen zusätzlichen Aufwendungen für Unterrichtsmaterialien, Schulranzen etc.

Sozialraum Eselsberg

Frau C. lebt mit ihren beiden pubertierenden Söhnen in einer kleinen 2-Zimmer-Wohnung.

Der Lebensunterhalt wird über Leistungen nach dem SGB II sichergestellt.

Die beengten Wohnverhältnisse bieten keinerlei Rückzugsmöglichkeit.

Frau C. ist am Wohlergehen ihrer Söhne interessiert und möchte, dass diese gute Entwicklungsbedingungen haben.

So versucht sie z.B. Geld anzusparen, damit z.B. der ältere Sohn beim Tanzkurs mitmachen darf. Das Familienbudget ist aber sehr eng, so dass es immer wieder finanzielle Engpässe gibt, wenn Sonderausgaben für den Haushalt anfallen (z.B. defekter Kühlschrank, Stromnachzahlung) oder neue Bekleidung und Schuhe für die beiden (wachsenden) Jungen benötigt wird. Die Kinder fühlen sich durch den engen finanziellen Rahmen sehr eingeschränkt. Es gab Phasen, wo ein Sohn von zu Hause weg wollte, da er sich mit einem Jungen im Heim verglich, der seiner Ansicht nach besser ausgestattet war. Dies führt dann zu familiären Krisen, die bislang überwunden werden konnten, weil die Familienmitglieder aneinander hängen.

Sozialraum Wiblingen

Frau D. ist 27 Jahre alt und hat einen Sohn im Alter von 3 ½ Jahren. Familiäre Unterstützung hat sie keine. Nach ihrem Hauptschulabschluss hat sie als Servicekraft im Schichtdienst in der Gastronomie gearbeitet. Sie heiratete mit 23 Jahren, 1 Jahr später kam das Kind zur Welt. Frau D. konnte nicht mehr arbeiten, der Ehemann war arbeitslos. Nach einem Jahr ging die Ehe u.a. wegen Gewalttätigkeiten in die Brüche. Inzwischen waren bereits hohe Miet- und sonstige Schulden aufgelaufen. Herr D. wurde inhaftiert.

Frau D. spart bei sich und ist extrem abgemagert und psychisch belastet. Um berufstätig sein zu können, besuchte ihr Sohn zunächst eine Kita mit Ganztagsbetreuung. Diesen Platz verlor sie jedoch inzwischen wegen Rückständen bei den Kita-Gebühren und dem Essensgeld.

3.3 Kinder in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Eltern des 11jährigen *Denis* leben getrennt, da die Mutter aufgrund ihrer geistigen Behinderung in einem Heim untergebracht ist. Denis lebt mit seinen vier Geschwistern beim Vater in einer 3 Zimmer-Wohnung. Die Familie lebt von Unterhaltssicherungsleistungen, Wohngeld und Kindergeld.

Denis teilt sein Zimmer mit seinem 16-jährigen Bruder. Im 2. Zimmer wohnt der 22-jährige Bruder und seine beiden 16 und 19 Jahre alten Schwestern teilen sich das 3. Zimmer. Der Vater schläft im Wohnzimmer, das tagsüber als Aufenthaltsort für alle dient. Die Mahlzeiten bestehen vorrangig aus Fertigprodukten. Zum Teil wird die von den Geschwistern getragene Kleidung und Schuhwerk dem nächsten Kind übertragen. Die Gesundheitsfürsorge, vor allem die Zahnpflege ist vernachlässigt. Die Teilnahme an Kulturellem, wie Kino, Theater etc. oder sportlichen Veranstaltungen wie Stadion- oder Schwimmbadbesuch sind nicht oder nur sehr selten finanzierbar.

Emotional hat man sich „arrangiert“. Der Vater ist mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt, schreit viel. Einerseits findet Denis das normal, gleichzeitig ist er aber unsicher und nervös. Nach der Schule beschäftigt er sich vor allem mit Fernsehen. Eine Lernunterstützung erfährt er von zu Hause nicht, weil der Vater dem Bildungsniveau des Jungen nicht standhält. Die Hausaufgaben werden in der Schule erledigt. Denis besucht trotz mangelnder Unterstützung von zu Hause die Realschule und kommt dort gut mit.

Alexander, 10 Jahre alt, nahm an einem Sportangebot teil. Dabei trug er stets Turnschuhe, die schon lange zu klein für ihn waren und infolge des Platzmangels an mehreren Stellen aus den Nähten platzten. Diese Schuhe trug er auch bei allen anderen Freizeitaktivitäten des Jugendhauses. Mehrfach darauf angesprochen, dass er dringend neue Schuhe benötige, entgegnete er, dies seien seine coolsten Schuhe, er habe auch andere, aber diese seien einfach seine Lieblingsschuhe.

Als nach einiger Zeit die Gelegenheit bestand, mit ihm allein zu sprechen, erzählte er, dass die Familie zur Zeit nur ganz wenig Geld habe, und er deshalb seine Eltern jetzt nicht auf neue Schuhe ansprechen wollte. In Ermangelung von Ersatzschuhen, wurde vereinbart, dass er an dem Sportangebot in Zukunft barfuss teilnehmen soll. Nach diesem Gespräch kam Denis nicht mehr ins Jugendhaus.

Aber: Die JugendhausmitarbeiterInnen trafen ihn auf der Straße. Inzwischen war es gelungen, für Denis ein Paar gebrauchte Turnschuhe in seiner Größe zu besorgen.

Als er das erfuhr, freute sich sichtlich. Den Mut, dieses Paar Schuhe abzuholen, hatte er allerdings nie.

Der 12jährige *Metin* steht vor seinen Klassenkameraden und Freunden oft ohne ... da. Andere gehen ein Eis kaufen, er hat kein Geld; andere erzählen vom Sommerurlaub, er hat keinen erlebt; andere haben ein Fahrrad, er nicht. Deshalb versucht er mit irgendetwas aufzutrupfen, was er eigentlich gar nicht hat:

Er erfindet einen Sommerurlaub. Er sagt Fahrradfahren sei uncool: „Echte Gangster brauchen kein Fahrrad“ (wortwörtliche Aussage). Er erzählt, dass er schon Geld habe, er würde aber für „später“ sparen.

Er kompensiert aber auch durch besondere Stärken die er an sich entdeckt hat:

Er ist übergewichtig und somit im Kämpfen und schlagen seinen Altersgenossen überlegen. Er hat Kraft, Gewaltbereitschaft, Coolness und ein freches Mundwerk gegenüber Erwachsenen.

Was man bei ihm beobachten kann ist, dass er sich meistens gegen alles „Normale“ entscheidet:

Gammeliges Aussehen ist cool - Schule, Bildung, Ausbildung und Arbeit sind uncool.

Gefühle, Feinfühligkeit, Freundlichkeit, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, Lehrer, Eltern sind uncool - Gangster sind cool.

Jetzt ist er wer, keinem Mitschüler fällt sein Äußeres mehr auf, da er auf andere Arten auffällt und teilweise auch

noch Erfolg damit hat.

Wie sieht wohl sein Erfolg in der Zukunft aus?

Sven, 11 Jahre, kommt fast täglich ins Jugendhaus. Seine Augen werden immer ganz groß, wenn es etwas Gekochtes für die Kinder/Jugendlichen und Mitarbeiter gibt. Der Essensbeitrag liegt zwischen 50 Cent und 1,50 Euro, je nach Gericht. Aber *Sven* hat kein Geld dabei. In mehreren Gesprächen mit ihm, stellte sich heraus, dass er am Nachmittag oft noch gar nichts gegessen hat, wenn er ins Jugendhaus kommt. Das liegt nicht am leeren Kühlschrank daheim, sondern vielmehr daran, dass *Sven* mit dem Vater und der kleinen Schwester allein lebt. Der Vater steht morgens nicht mit den Kindern gemeinsam auf, sondern *Sven* ist dafür verantwortlich, dass seine 8-jährige Schwester pünktlich in die Schule kommt. Und auch die Mittagsversorgung ist nicht organisiert. Da *Sven* nicht gelernt hat, sich selbstständig etwas zu essen zu machen, wird eben auf das Essen verzichtet.

Ja, auch wenig Geld in der Familie spielt eine Rolle. Aber im Wesentlichen ist *Sven* emotional verarmt. Der Vater kann die Trennung von der Mutter nicht verkraften und trägt den Kampf mit ihr vor den Kindern offen aus. Die Kinder haben gelernt, ihre Mutter ebenso zu verachten, wie der Vater es tut.

Seit neuestem bringt *Sven* seine 8-jährige Schwester mit ins Jugendhaus, weil der Vater „auch mal seine Ruhe möchte“ ...

Aylin zieht während einer Spielaktion im Park plötzlich ihre Schuhe aus und weint.

Ihre Füße schmerzen, die Schuhe sind zu klein geworden. Ihre neuen Turnschuhe durfte sie nicht anziehen, weil sie diese für den Turnunterricht braucht. Ihr einzig drittes Paar Schuhe muss sie für den Schulbesuch reservieren.

Else erzählt während der Fahrt zur Eislaufanlage vor Weihnachten: „Ich hab mein Weihnachtsgeschenk schon bekommen.“ „Was?“ „Diese Handschuhe, sonst bekomme ich wahrscheinlich nichts.“ – Die Mitnahme von Handschuhen war Bedingung für den Tagesausflug.

Irina, 13 Jahre, seit sieben Jahren von Russland in Deutschland lebend, erzählt vor einem gemeinsamen Kinobesuch, dass sie vorher noch nie in einem Kino gewesen wäre.

Während einer Gruppensitzung erzählt ein Mädchen stolz über ihre neuen Piratenschuhe, welche sehr in und teuer sind. Alle schauen jetzt auf ihre Schuhe und vergleichen. *Doris* zieht schnell ihre unter das Sofa und versteckt so ihr Schuhwerk.

Kerstin würde gerne die Kernzeitbetreuung ihrer Schule nutzen, weil sie auch Hausaufgabenhilfe bräuchte. Das ginge aber nicht, es sei ihren Eltern zu teuer.

Franzi (8 Jahre alt) nach einem gemeinsamen Essen: „Ich hab fertig gegesst“.

Luccas Mutter erzählt über das Freizeitverhalten ihres 9-jährigen Sohnes: *Lucca* wolle und habe keine Freunde. Er würde seine Freizeit ausschließlich in seinem Zimmer verbringen. Die Ausstattung sei gut, darauf lege sie und ihr Mann trotz Einzelverdienst großen Wert. *Lucca* besitzt einen eigenen TV, einen PC und reichlich Computerspiele.

Franzi erzählt, *Julian* hätte sie in der Schule geschlagen. Intervention des Sozialpädagogen: Wenn dies so wäre, wäre dies nicht gut. Während der *Rasselbande*¹ bestünden ja auch gewisse Regeln und Vereinbarungen. *Lucca* darauf: „Dies ist nicht das Gleiche. Schule ist Schule und *Rasselbande* ist *Rasselbande*!“

Bei der *Rasselbande* gibt es immer Obst und Knabbersachen zum Programm. Manche Kids verschlingen regelrecht die Teller und wollen Nachschlag. „Ich hab heut noch nichts gegessen“. Auffallend bei den Essensgeschichten: Viele kennen außer Pizza, Nudeln und Pfannkuchen keine anderen Gerichte mehr. Bei besonderen Unternehmungen wie Kino- oder Eislaufanlagebesuch nehmen einige Gruppenmitglieder nicht teil, weil ein höherer Beitrag verlangt wird (werden muss). Dies trifft oft zu, wenn die Aktionen am Monatsende anstehen. Die Nichtteilnahme wird oft mit Ausreden umschrieben.

3.4 Kindertageseinrichtungen

¹⁾ Die *Rasselbande* ist eine Spielgruppe für Kinder, die in der Begegnungsstätte Fort Unterer Eselsberg wöchentlich angeboten wird.

Beobachtungen aus Ulmer Kindertageseinrichtungen

Zu verschiedenen Themenbereichen wurden Erzieherinnen gefragt, welche Erfahrungen sie in ihrer Einrichtung machen. Fragen und Antworten aus verschiedenen Einrichtungen sind in der Folge dargestellt.

Kann jedes Kind am Essen teilnehmen auch wenn die Eltern die Beiträge nicht entrichtet haben?

- Auch wenn die Eltern ihre Beiträge nicht entrichten, nehmen die Kinder am Essen teil.
- Die Teilnahme am Mittagessen ist bei uns für jedes angemeldete Kind verbindlich, Kosten auch pauschal, unabhängig von Teilnahme. Es gab in den letzten Jahren keine Probleme, keine Versuche, Kinder vom Mittagessen abzumelden. Mittagessensbeiträge werden von allen Familien bezahlt. Stundung und Aufschieben bei Hartz-IV-Familien ist öfter nötig. Beim Mitgebrachten für Frühstück und Vesper sind Unterschiede zu beobachten, Kinder aus ärmeren Familien „vergessen“ oft ihr Obst oder bringen sehr eintöniges Vesper mit. In der Gruppe gleicht sich das wieder aus. Alle Kinder werden gemeinschaftlich verpflegt (Mitgebrachtes ist für die Gruppe, nicht für's eigene Kind).

Welche Teilnahmehemmnisse gibt es für Kinder Ihrer Einrichtungen aufgrund von Armut?

- Angebote, die gesondert finanziert werden und in der Kita stattfinden müssen wie z.B. Musikgarten der Musikschule, englisch der fbs, damit Kinder teilnehmen können.
- Weniger Teilnahme an Freizeitaktivitäten (Sportverein, Musikschule, Theater, Museum,...) Hier sind Hemmungen der Familien zu beobachten. Sie interessieren sich nicht für solch ein Angebot, wissen nicht um diese Angebote und wissen sich nicht angesprochen. Trauen sich auch nicht zu, sich darum zu kümmern. Geringes Selbstbewusstsein / Minderwertigkeitsgefühl – wenig Bereitschaft sich in einer Gruppe anzumelden.

Das Freizeitverhalten ist weniger auf kindliche Bedürfnisse ausgerichtet, eher spontan, zu Hause, anregungsarm, vor dem Fernseher, beim Einkauf.

Auch zu beobachten: weniger Teilnahme an Elternabenden, Aktivitäten der Einrichtung (vermutlich auch aus Minderwertigkeitsgefühlen/ Gefühl: weniger gewandt zu sein), z.B. auch weniger Bereitschaft zu Elternbeiratsarbeit, scheinbar Angst bei „öffentlichen“ Rückfragen (z.B. Elternabend) als „dumm“ zu gelten. Auch werden diese Kinder weniger zu Kindergeburtstagen oder Besuchen eingeladen (Meiden durch andere Familien), oder Ablehnung von Einladungen (Sorge vor Schuldigkeit von Rückeinladungen); Insgesamt ist der Kontakt „schichtübergreifend“ zwischen den Eltern eher weniger, Hemmungen im Kontakt zu anderen Familien.

Es ist schwer, Hilfe anzubieten, da auch hier die Gefahr der Verletzung von Gefühlen besteht.

Viele Gespräche drehen sich über Geld und Geldnot – verbraucht Zeit und Nerv. Pädagogische Fragen geraten bei diesen Familien oft eher in den Hintergrund.

Welche Auffälligkeiten beobachten sie im Bereich Gesundheit; Ernährung; Zahnerkrankungen; Bewegungsmangel etc

- Keine angemessene Kleidung (z.B. Winterbekleidung), Kinder haben gar kein oder kein gesundes Frühstück dabei, fehlende Sportangebote, wie Kinderturnen im Sportverein, fehlende Schwimmkurse. Familienzeit wird häufig vor dem Fernseher verbracht.
- Im Bereich Gesundheit /Hygiene erscheinen Kinder aus ärmeren Familien eher ungepflegt und wund (sparen an Windeln und Wäsche). Es bestehen andere Maßstäbe bezüglich sauberer und gepflegter Kleidung. Ausstattung für besondere Anlässe wie Schneeanzüge, Matschhosen, Gummistiefel fehlen, hier sparen die Eltern. Öfter sind schlechte Zähne zu beobachten, durch mangelhafte Hygiene, weniger sichere und konsequente Einstellung zu Ernährung: viel Süßes auch zwischendurch. Der Zahnarztbesuch mit Kindern eher weniger selbstverständlich und wichtig, Die Kinder sind tendenziell auch eher Übergewichtig. (siehe oben)

3.5 Schule

Grundschule am Tannenplatz

Arme Kinder fallen bei uns an der Schule durch ganz praktische Dinge auf: Sie können nicht an „teuren“ Ausflügen teilnehmen. Sie bringen kein oder „anderes“ Essen mit. Gummistiefel, Matschhosen und Regenjacken fehlen.

In Punkto Hygiene muss man sagen, dass die Kinder anders riechen, besonders in der kalten Jahreszeit. Sie tragen oft über Wochen ihre Schlafanzüge unter der Kleidung. Die Zahngesundheit ist mangels Kontrolle und Pflege sehr schlecht. Wenn wir mit den Kindern gemeinsam Essen fehlt oft eine entsprechende Esskultur.

Das Geld, das den Eltern der Kinder zur Verfügung steht, wird nicht für „wichtige“ Dinge ausgegeben, sondern für Fernseher, Handy und Zigaretten. Die Eltern schämen sich oft, die Geldnot bekannt zu geben und schieben andere Gründe vor, wenn ein Kind nicht mit auf einen Ausflug kann.

Der Kontakt zu den Eltern ist besonders schwer herzustellen, weil natürlich oftmals kein Telefonnetzanschluss vorhanden ist und die Handynummern werden gewechselt. Briefe finden öfters nicht zur Adresse, da die wohnliche Umgebung verwahrlost ist. Briefkästen sind aufgebrochen, kaputt oder haben kein Namensschild.

Eduard-Mörke Schule

Tatsächlich ist es so, dass wir, das heißt die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Schulsozialarbeiter, jeden Tag mit den unterschiedlichsten Auswirkungen von Armut konfrontiert werden. Dabei sind wir bemüht, zwischen materieller Bedürftigkeit und sozialer Verelendung zu unterscheiden. Nicht immer sind die beiden Phänomene deckungsgleich. Wenn die Situation offensichtlich ist und die Armut nicht verschleiert wird, können wir häufig helfen. Das heißt, wenn das Geld für Klassenfahrten, Bücher, Theaterbesuche etc. fehlt, gibt es Unterstützungsmöglichkeiten (auch Förderverein Schule). Schwieriger ist es, wenn wir feststellen müssen, dass zu Hause viele Dinge fehlen, die für einen erfolgreichen Schulbesuch zumindest hilfreich sind, z.B. PC oder Bücher. Hier enden oft unsere Möglichkeiten positiver Einflussnahme.

Meist ist die Grenze zwischen bedürftig und nicht bedürftig nicht so einfach zu ziehen. Wir wissen oft nicht, inwieweit wir mit den Konsequenzen bloßer Nachlässigkeit und erschreckendem Desinteresse oder mit den Konsequenzen real existierender Armut konfrontiert werden. (Oftmals vermischt sich beides, wie wir wissen.) Dies zeigt sich vor allem bei den Kosten für das Mittagessen. Zum einen wird dem Essen grundsätzlich nicht der Wert beigemessen, den es hat, andererseits sind die Kosten für das Mittagessen für viele auf Dauer zu hoch.

Der Schwund der Hauptschüler und die Zunahme der Grundschüler beim Mittagessen zeigt zweierlei: Erstens fehlt bei Eltern und bei Schülern das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer ausgewogenen Ernährung (obwohl wir in unserer Schule alles dafür tun, um die Bedeutung gesunder Ernährung zu betonen), zweitens fehlt einfach das Geld. Ein Preis, wie er zur Zeit im Bürgerhaus Mitte verlangt wird, ist eindeutig zu hoch – die Schüler der Martin-Schaffner-Schule gehen nicht mehr hin.

Nachlässige Kleidung, mangelnde Körperpflege, schlechte Ernährung, Müdigkeit sind Anzeichen, die wir ernst nehmen, die aber nicht immer die gleichen Ursachen haben. Trotzdem müssen wir immer wieder feststellen, dass die Armut unserer Klientel zunimmt.

Besonders hart betroffen von realer Armut sind arbeitslose Alleinerziehende (Frauen wie Männer). Hier versagen die Unterstützungssysteme. Hohe Betreuungskosten im Kindergarten, im Hort etc., Mensaeessen, Fahrtkosten, Kleidung etc. machen sich hier besonders bemerkbar. Andere Arbeitslose und HartzIV-Empfänger sind besser geschützt, wie wir feststellen können.

Schwierig wird es für uns vor allem dann, wenn die soziale Scham der Betroffenen so weit reicht, dass jede Bedürftigkeit abgestritten wird. Das erleben wir häufig im Zusammenhang mit Klassenfahrten, bei Theaterbesuchen, bei Anschaffungen von Zusatzlektüren oder bei kleinen Geburtstagsfeiern, wenn es darum geht, etwas zu schenken. Es ist die verschleierte Scham, die es uns dann sehr schwer macht, zu helfen

3.6 Aussagen und Beobachtungen der Schulsozialarbeit

Sägefeldschule

Bei armen Kindern ist zu beobachten:

- Sie tragen tagelang die gleiche Kleidung, egal ob diese verschmutzt oder durchgeschwitzt ist. Sie wenden sich von Mitschülern ab, weil es ihnen peinlich ist, bzw. Mitschüler wenden sich von ihnen ab.
- Es ist zu beobachten, dass Kinder teilweise hungrig im Schülertreff an der Theke sitzen und um einen Keks oder warmen Tee betteln.
- Andere Kinder wurden bei der Essensausgabe beobachtet, wie sie nach übrig gebliebenem Essen fragen.
- Aus Verzweiflung klauen einige Schüler. Das Motiv: Zugehörigkeit, Wunsch nach Anerkennung und „auch tolle Sachen zu besitzen“.
- Einige Schüler, die in ärmlichen Verhältnissen leben, wenden sich ganz von der Mitschülern ab – Außenseiterposition -.
- Einige Schüler zeigen ein aggressives Verhalten und wollen andere unterdrücken, um dadurch von ihren eigenen Problemen ablenken.
- Wenn es um die Planung von Ausflügen geht, halten sich die Kinder und Jugendlichen mit Ideen zurück. Sie sollen mit dem Gedanken nicht mitfahren zu können, weil sie kein Geld haben und werden in den entscheidenden Tagen krank.
- Viele Schüler die arm sind, versuchen das zu verheimlichen, wenn sie aufgrund des Geldes nicht mit zu einem Ausflug kommen können, erzählen sie beispielsweise, dass sie Eltern es nicht erlaubt haben.
- Durch die den Kindern bekannte Armut haben sie oft wenig Selbstbewusstsein. Dadurch entsteht oft eine Außenseiterposition und sie verlieren weitere soziale Kontakte!
- Es gibt oft Probleme zuhause, entweder haben die Eltern aus beruflichen Gründen zu wenig Zeit oder es fällt ihnen schwer, sich durch ihren sozialen Hintergrund mit der Erziehung ihrer Kinder auseinander zu setzen.

Teilnahme bei Klassenfahrten:

In der Klasse 5a waren 5 Schüler nicht dabei, bei 3 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 5b waren 4 Schüler nicht dabei, bei 4 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 6a waren 0 Schüler nicht dabei, bei 5 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 6b waren 0 Schüler nicht dabei, bei 2 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 7a waren 5 Schüler nicht dabei, bei 3 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 7b waren 2 Schüler nicht dabei, bei 5 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 8a waren 0 Schüler nicht dabei, bei 2 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 8b waren 0 Schüler nicht dabei, bei 2 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
In der Klasse 8c waren 0 Schüler nicht dabei, bei 2 weiteren sind Geldsorgen bekannt.
Insgesamt 16 waren nicht dabei, bei insgesamt 27 sind Geldsorgen bekannt.

Manche der Schüler waren aus religiösen Gründen nicht bei der Klassenfahrt dabei, andere sehr arme Schüler konnten Dank Unterstützung von verschiedenen Seiten doch teilnehmen.

Die 27 Kinder, bei deren Geldsorgen bekannt sind resultieren aus Beobachtungen von Schulsozialarbeit und Lehrerschaft

Die beiden 6ten Klassen waren noch nicht in einem Schullandheim, kleine Ausflüge können leichter bezahlt werden.

Martin Schaffner Schule

Bei armen Kindern ist beobachten:

- Sehr geringe Mitgliedschaften in Jugendverbänden und Vereinen.
- Große Bildungsarmut, das Interesse zum Lesen von Büchern ist sehr gering ausgeprägt.

- Sehr geringes Allgemeinwissen und geringes Interesse an ihrer Lebensumwelt.
- Kein Ernährungsbewusstsein (Chips und Spezi zum Frühstück...), Folge ist zum Beispiel erhöhte Fettleibigkeit.
- Gering ausgeprägte Umgangsformen/Manieren (das Essen mit Messer und Gabel ist für viele die Ausnahme).
- Sehr schwaches Selbstwertgefühl, gerade bei Bewerbungen "Ich habe eh keine Chance..."
- Scheu davor, sich überhaupt bezüglich Bewerbungen an uns zu wenden, z.B. aus Kostengründen, die mit einer qualifizierten Bewertung verbunden ist.
- Ärmliche Kleidung bei Kindern, vor allem in der Grundschule sichtbar. In der Hauptschule verliert sich dies zusehends, da Kleidung zum Statussymbol wird.
- Geringes Engagement der Eltern bei schulischen Angelegenheiten.
- Mangelnde Sprachfähigkeit.
- Konflikte sind oft mit Beleidigungen verbunden, oftmals mit verbaler Gewalt, manchmal auch körperlich.

Teilnahme an Klassenfahrten

Sieben Schüler konnten an Schullandheimaufenthalten/Tagesausflügen teilnehmen, aufgrund von Zuschüssen der Schulsozialarbeit bzw. Ulmer helft.

Bei einem Schüler übernahm ESI die Kosten des Schullandheimaufenthaltes, da die Eltern Leistungen nach ALG II erhielten.

Eduard Mörike Schule

Letztes Schuljahr verbrachten zwei Klassen einen Aufenthalt im Schullandheim.

Bei drei Schülern der 9. Klasse (von insgesamt 17) übernahm ESI die Kosten aufgrund Leistungen nach ALG II / Hartz IV. Bei sechs Schülern der 7. Klasse (von insgesamt 23) übernahm ESI die Kosten aufgrund Leistungen nach ALG II / Hartz IV.

Spitalhof Schule

Hier ein Überblick zu Schülern, die aus finanziellen Gründen nicht an Schullandaufenthalten/Ausflügen teilnahmen: Von insgesamt 205 Schülern wollten drei Schüler nicht mitfahren. Nach Einschätzung der Lehrer, würde es offen angesprochen, wenn ein finanzieller Grund vorläge. Eine große Ausnahme stellte eine achte Klasse dar. Es verzichtete die ganze Klasse (20 Schüler) auf den Schullandheimaufenthalt und begründete dies mit den zu hohen Kosten (obwohl Allgäu, günstig).

Finanziell unterstützt wurden 4 Schüler über den Elternförderkreis und Schulsozialarbeit.

Über Hartz IV wurden 9 Schüler finanziert.

Es war sehr erfreulich, dass es manche Lehrer als ihre Pflicht ansahen, dass die ganze Klasse an einer Klassenfahrt teilnimmt. Sie übernahmen die Verantwortung, im Einzelfall mit der Schulsozialarbeit nach Lösungen zu suchen.

3.7 Schuldnerberatung

Frau M. kommt zur Schuldnerberatung und ist völlig verzweifelt. Sie ist nach ihrer Scheidung mit zwei kleinen Kindern in den Leistungsbezug nach SGB II (ALG II) gekommen. Der Vater der Kinder hat immer mal verspätet, nun aber im dritten Monat den Unterhalt für die Kinder nicht bezahlt.

In der Berechnung des ALG II wird der Unterhalt selbstverständlich einbezogen. Es dauerte längere Zeit, bis Frau M. nachweisen konnte, dass der Unterhalt nun tatsächlich ausgeblieben war. Die Nachberechnung lässt auf sich warten.

Das hat Auswirkungen auf die Mietzahlungen, denn Frau M. erhält zwar von der Stadt Ulm Mietzuschuss, muss aber, da Kindergeld und Unterhalt als Einkommen angerechnet werden, für ihre günstige Wohnung monatlich 235 € aus eigener Tasche ergänzen.

Die Miete wurde bisher per Lastschrift von ihrem Konto eingezogen. Da die ausreichende Deckung fehlte, sind die letzten zwei Lastschriften nicht eingelöst. Außerdem frisst eine Kontoüberziehung das eingehende ALG II sofort auf. Die Bank hat den Überziehungsrahmen des Kontos gekündigt und bedient sich an den eingehenden Zahlungen. Frau M. sagt, zeitweise müsse sie am Bankschalter „betteln“, um noch Geld zu bekommen. Sie meint, sie könne sich ja über den Ulmer Tafelladen in manchem Engpass helfen, auch wenn man nicht wisse, was man bekomme. Und bestimmte Sachen, vor allem Windeln, gäbe es gar nicht.

Für den einjährigen Evan benötigt sie noch Windeln, mit denen sie wegen der knappen Mittel „zu sparsam“ umging. Evan hat daraufhin eine Allergie entwickelt. Er verträgt die günstigen Allzweckcremes nicht mehr. Seine Kleidung soll aus Naturfaser sein, keine Kunstfaser. Frau M. beklagt, dass die hochwertigere Kleidung second hand seltener zu finden sei und neu für sie unbezahlbar.

Mit den Kindergartengebühren für den 4 ½ jährigen Sohn Marco ist sie im Rückstand, sie überlegt ernsthaft, ihn abzumelden. Aber der wache Junge hat sich gut im Kindergarten eingelebt und er lerne viel Neues, vor allem gute Sprache, welche sie ihm nicht beibringen könne.

Frau M. bemerkt, wie froh sie über den milden Winter sei. Da ihre Mietanteile hoch sind, schlagen bei ihr auch die Heizkosten zu Buche, weshalb sie sparsam heizt. Sie wärme nur das Wohnzimmer, darum ist das Kinderzimmer zu kalt zum spielen. Der Platz für die Kinder sei eingeschränkt, vor allem habe sie die Kinder ständig um sich, was zu Reibereien der Kinder, und mit ihr führe.

Frau M hofft auf den Ausbau von bezahlbaren U3 Betreuungsplätzen. Sie sehnt sich danach, halbtags arbeiten zu können, damit die Finanzmisere sich bessert und sie sich etwas mehr leisten können.

In einer solchen finanziellen Lage kann Entschuldung nur in geringem Rahmen geschehen und erfordert das Entgegenkommen der Gläubiger im hohen Maß. Denn auch kleine Raten zur Schuldentilgung kürzen knappes Einkommen und werden letztlich auf dem Rücken der Kinder erbracht. Weil Alleinerziehende nicht pfändbar sind, liegt unser Beratungsschwerpunkt häufig auf der Vermeidung weiterer Schulden.

4. Fazit:

Bei den dargestellten Beispielsfälle zeichnen sich folgende Schwerpunkte ab:

1. Essensversorgung in der Kita / an Schulen
2. Säumige Kita-Gebühren
3. Klassenausflüge
4. Kosten für Schulbedarf
5. Lernunterstützung, z.B. Nachhilfe
6. Bekleidung
7. Teilhabe an Sport- und Kulturveranstaltungen/Vereinsangebote